

Kleine Kriegschronik.

Zur Huldigung der Ungarn und Kroaten.

WTB Wien, 2. Sept. (Telegr.) Die Abendblätter, die begeisterte Berichte über die heutigen historischen Vorgänge im Schönbrunner Schloß und Wiener Rathause bringen, besprechen zum Teil bereits deren Bedeutung. Die Neue Freie Presse sagt:

Im Kriege ist die Einheit der Armee und die sich auf besondern staatlichen Bildungen aufbauende und auf die pragmatische Sanktion gegründete Einheit der Monarchie zur Anschauung und Wirksamkeit gekommen. Der Kaiser konnte mit Recht sagen, es sei dies eine der größten Freuden seines Lebens. Wenn dieser Empfang, diese Huldigung und die Rede des Kaisers die stimmungsvolle Einleitung zu einem neuen Ausgleichsabschnitt sein würde, so wäre Österreich gewiß froh. Alles, was noch zu ordnen und neu zu schaffen ist, ist in dem Geiste zu verhandeln, der die Worte des Kaisers und die Feierlichkeiten und Begegnungen anlässlich der Huldigungsfahrt nach Schönbrunn kennzeichnete.

Die Reichspost schreibt:

Zu den Siegen, die unsere Truppen schon seit fünf Monaten in kaum glaubhafter Aufeinanderfolge errungen haben, tritt heute ein neuer ebenso herrlicher Erfolg: der Sieg über die Zwietsucht der Völker unserer Monarchie, der keinen weniger bedeutungsvollen Ausblick für die Zukunft eröffnet als die im Felde gewonnenen Schlachten.

Das Wiener Abendblatt bezeichnet die Ansprache des ungarischen Ministerpräsidenten als eine neue meisterhafte oratorische Leistung, in der kein Motiv der politischen Klugheit fehlte. Wenn es gelingen wird, in Erfüllung des heute vom Grafen Tisza abgegebenen Gelöbnisses den Gefühlen, aus denen es geschlossen ist, Dauer zu verleihen, dann in der Tat wird der heutige Tag ein Markstein bleiben, von dem eine neue Epoche der Blüte für die österreichisch-ungarische Monarchie beginnt.

WTB Wien, 3. Sept. (Telegr.) Im Laufe des gemeinsamen Mahles, das die Mitglieder der ungarisch-kroatischen Huldigungsabordnung gestern nachmittag vereinigte, brachte zunächst Graf Tisza ein begeistert aufgenommenes Ejzen auf den Monarchen aus. Sodann brachte Bischof Glattfelder ein mit lebhaftem Beifall aufgenommenes Hoch auf Österreich aus und versicherte, daß jenseit der Leitha ein Bruderherz poche, und daß dieses Bruderherz bereitstehe, an der Seite Österreichs einen ehrlichen und gerechten Kampf zu kämpfen. Im ungarischen Volk werde nach dem Kriege nie das Bewußtsein erlöschen, daß Österreicher und Ungarn nebeneinander stehen müßten in der Geschichte bis in alle Ewigkeit. Ministerpräsident Graf Stürgkh dankte dem Bischof im Namen der Regierung für die Gesinnungen, die er für Österreich ausgesprochen habe, und die er in vollem Maße für die Länder der ungarischen Krone erwidere. Er erklärte: „Was uns zusammenkittet, das ist das Blut unserer Brüder und Söhne, das gemeinsam auf den Schlachtfeldern geflossen ist. Nichts wird diesen Kitt in Zukunft lösen können. Beide Staaten der Monarchie, die aufeinander angewiesen sind, haben zusammenzuwirken zum Wohle des Ganzen.“ Der Ministerpräsident trank schließlich auf das Wohl der Gäste und der ungarischen Regierung, mit seinem verehrten Freunde, dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza an der Spitze. Hierauf ergriff Graf Tisza das Wort und drückte seine Freude aus, daß die Brüder aus Kroatien sich dem Festzuge angeschlossen hätten. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Bruderhand, die Ungarn den Brüdern in Kroatien entgegenstrecke, von diesen mit derselben brüderlichen Liebe und mit Vertrauen ergriffen werde. Dann werde eine schönere Era für alle kommen, gegründet auf einer gesehlich gesicherten Autonomie Kroatiens und auf dem gegenseitigen Gefühl des Vertrauens. Der Banus Baron Slerlecj dankte dem Grafen Tisza für die herzlichen Worte und sprach die Überzeugung aus, daß der heutige Tag von guter Wirkung für das Verhältnis zwischen Ungarn und Kroatien sein werde. Bischof Barady brachte einen begeistert aufgenommenen Trinkspruch auf die österreichische Armee aus.